

Englische Musik aus zwei Epochen

Savognin. – In der evangelischen Kirche in Savognin geben heute Sonntag, 20. Februar, um 20 Uhr Sopranistin Alexandra Peterelli, Violoncellistin Marianne van Wijnkoop und Organist Karl Kaiser ein Barockkonzert. Auf dem Programm stehen englische Lieder und Arien für Sopran aus Oratorien von Georg Friedrich Händel und Opern von Henry Purcell. Als Gegensatz zu den Liedern und Arien des Barock wird das Programm durch englische Volksliedbearbeitungen von Benjamin Britten ergänzt. (so)

Winterkonzert in Surcuolm

Surcuolm. – In der Kirche von Surcuolm findet heute Sonntag, 20. Februar, um 18.30 Uhr das Winterkonzert «Vo Berge und Tal» statt. Die Flötisten Philipp Bachofner und Brita Ostertag sowie Violoncellistin Anita Jehli tragen unter anderem Werke von Joseph Haydn, Andreas Jacob Romberg, Benjamin Britten und Fabian Müller vor. Jehli ist Solocellistin der Camerata Schweiz und Mitglied des Ensemble Pyramide. Bachofner und Ostertag treten oft gemeinsam im Duett auf und veranstalten eigene Konzertreihen. (so)

Angelika Overath liest im Grand Hotel

Bad Ragaz. – In der Grünen Halle des «Grand Hotel Quellenhof» in Bad Ragaz liest heute Sonntag, 20. Februar, um 18 Uhr Angelika Overath aus ihrem neuen Buch «Alle Farben des Schnees». Die deutsche Schriftstellerin wurde mit verschiedenen Literaturpreisen ausgezeichnet. Seit einige Jahren lebt Overath mit ihrer Familie in Sent. In ihrem Roman-Tagebuch «Alle Farben des Schnees» erzählt sie von einem fremden Alltag und einer fremden Sprache – dem Rätoromanisch. (so)

Rolf Schmid zeigt «Und grad nomol!»

Chur. – Im Theater Klibühni in Chur tritt von morgen Montag, 21. Februar, bis Samstag, 26. Februar, um jeweils 20.30 Uhr der Bündner Kabarettist Rolf Schmid auf. Er präsentiert mit «Und grad nomol!» einen Mix mit den schrägsten Nummern und skurrilsten Figuren seiner letzten sechs Soloprogramme. Dazu hat er laut einer Mitteilung Partituren und Pointen hervorgekramt, die teilweise schon über 15 Jahre in Schachteln vor sich hingammelten. (so)

«Mythobarbital» im Theater Chur

Chur. – Im Theater Chur ist am Dienstag, 22. Februar, um 20 Uhr das Stück «Mythobarbital – Fall Of The Titans» des belgischen Künstlerkollektivs Abattoir fermØ zu sehen. In «Mythobarbital» vegetieren laut einer Mitteilung drei Menschen auf der Ikea-Couch in der zu Tode genormten Routine ihres Betäubungsalltags, der aus Shoppen, Staubsaugen und Rauchen besteht. Zeit, die Fluchttür zur radikalen Gegenwart aufzustossen – mit allen Risiken des Ungewissen. Das Wohnzimmer wird zum Märchenland. Rapunzel, Schneewittchen, der Zauberer von Oz und Jesus tauchen aus der Versenkung des Bewusstseins auf. (so)

Vital erzählt von Valzeina – und meint die grosse weite Welt

Beim Dokfilm-Wettbewerb des Migros-Kulturprozents zählte sein Filmprojekt «Valzeina» zu den Finalisten: Nun bereitet sich der Bündner Filmemacher Roman Vital auf den Dreh vor, der noch im Frühling beginnt.

Von Carsten Michels

Landquart. – Er kommt ins Landquart «Bahnhofbuffet» geeilt, wo wir verabredet sind, holt zwei Tassen Kaffee Crème und stellt sich sogleich als Kollege vor. «Dokumentarfilmer sind ja ebenfalls journalistisch tätig», sagt Roman Vital. «Nur dass unsere Arbeitstage nicht ganz so hektisch sind wie eure.» Er grinst. Denn ausgerechnet an diesem Tag hat sich der Filmemacher auf der Fahrt von Zürich nach Graubünden verspätet. Er blickt auf die Uhr. Seine Grossmutter in Luzein, bei der zum Mittagessen eingeladen ist, muss noch ein wenig warten. Wenn Vital auf dem Weg zu ihr ins Prättigau die Klus passiert hat, wird er einen Blick nach rechts werfen – auf den Abzweig nach Valzeina, dem knapp 600 Meter höher gelegenen 140-Seelendorf, Dreh- und Angelpunkt seines neusten Filmprojekts.

Unterstützung vom Kanton

«Valzeina – der andere Heimatfilm» war beim erstmals ausgeschriebenen Dokfilm-Wettbewerb des Migros-Kulturprozents unter die fünf Finalisten gekommen. Als im Januar das Siegerprojekt prämiert wurde, dessen Finanzierung das Migros-Kulturprozent übernimmt, ging Vital leer aus. Ist er nun enttäuscht? Der 35-Jährige schüttelt den Kopf. Immerhin habe er mit dem Finalisten-Preisgeld in Höhe von 15 000 Franken den Film bis zur Produktionsreife entwickeln können, sagt er. Für die restliche Finanzierung müsse er Klinken putzen. Ernst-Göhner- und Paul-Stiller-Stiftung, der Kanton Graubünden sowie private Gönner hätten ihre Unterstützung bereits zugesagt, Anfragen an den Bund, an das Schweizer Fernsehen und die Zürcher Filmstiftung stünden noch aus. Aber Vital ist sicher: Irgendwie wird der Film zustande kommen. «Wenn



Am Ort des Geschehens: Roman Vital möchte in Valzeina «den anderen Heimatfilm» drehen.

Bild Olivia Item

ein Projekt so weit gediehen ist, fühlt man sich dafür verantwortlich wie für ein Kind», erzählt er. «Die Sache wird zur Herzensangelegenheit.»

Valzeina, der Ort jener «Herzensangelegenheit», kümmerte lange Zeit höchstens seine Bewohner. Bis zum 6. Dezember 2006. An diesem Tag verkündete Regierungsmitglied Martin Schmid im Grossen Rat in Chur, dass der Kanton die Liegenschaft Flüeli in Valzeina kaufen und künftig als Asylbewerber-Durchgangsheim nutzen werde. Plötzlich wurde Valzeina zum Politikum, von dem auch Vital bald erfuhr: Die Dorfbewohner empörten sich, dass der Kanton über ihre Köpfe hinweg bestimmt hatte. Ein Teil der Grossräte protestierte gegen die Auslagerung von abgewiesenen Asylbewerbern in einen Weiler ohne nennenswerte Infrastruktur. Auch sie empörten sich – vor allem über den Wortbeitrag, den die damalige SVP-Parteipräsidentin und heutige Regierungsrätin Bar-

bara Janom Steiner zur hitzigen Grossratsdebatte leistete. Die abgewiesenen Asylbewerber kämen an einen «wunderschönen Ort», hatte Janom Steiner ihren verduzteten Grossratskollegen erklärt. «Und wer diesen Ort kennt, muss diese Leute fast beneiden.»

Zeigen, wie Demokratie funktioniert

Vital, Bürger von Sent und aufgewachsen in Arosa, lebt heute in Zürich. Wegzuziehen von da, woher man kommt, kann den Blick weiten. Die erbitterten Kämpfe, die rund um das Flüeli geführt wurden, will Vital mit seinem Film nicht neu provozieren. Im Gegenteil, es geht ihm um Grösseres. «Valzeina ist ein Mikrokosmos», sagt er. «Wie in einer Laborsituation wird die Globalisierung plötzlich konkret – Privilegierte aus einem der wirtschaftlich reichsten Länder treffen auf illegale Einwanderer aus den Armutsecken der Welt.» Gleichzeitig lasse sich aufzeigen, wie Demokratie funktioniere beziehungs-

weise wie komplex sie bisweilen sei. «Der Entscheid wurde zwar nach geltendem Recht in der Kantonshauptstadt gefällt – damit konfrontiert waren die Valzeiner aber vor Ort mitten im Alltag.» Dass die Dorfleute bald einmal beschlössen, die Lebensbedingungen der Flüeli-Bewohner erträglicher zu machen, ist ein überraschender Punkt der Geschichte – dass sie damit die kantonale Auslegung des Asylgesetzes anprangerten, ein anderer.

«Die Frage ist: Funktioniert unser System?» sagt Vital und sieht verstohlen auf die Uhr. Gut sechs Monate sind für den Dreh eingeplant. Im Mai oder Juni soll es losgehen. Bis dahin ist noch Zeit. Aber die Grossmutter kann jetzt nicht länger warten. Vital verabschiedet sich mit Handschlag und lächelt. Das freundliche Gesicht der Demokratie sozusagen: aufmerksam, unvoreingenommen abwägend, konstruktiv bei aller Kritik. Und ausnahmsweise ein bisschen in Eile.

BALZERS SEITENBLICKE

Das Schweigen der Vögel



Von Mathias Balzer*

Weil ich mit meinem Auftrag, eine Kolumne zu schreiben, schon ziemlich in Verzug war, stand ich heute morgen früh wie selten auf der Platte. Theatermacher sind keine Frühaufsteher, ohne hier den alten Witz über den Zusammenhang von Künstlern und Migros-Öffnungszeiten strapazieren zu wollen. Morgenstund hat Gold im Mund, denkt sich der unerfahrene Frühaufsteher und freut sich schon auf die Willkommensgrüsse der Vogelfamilien, die ja sicher jubilierten werden, wenn sie auch mich einmal so früh zu sehen bekommen. «Tschip-Tschip-Hallo» wird

es von Bäumen und Dächern schallen ...

Meine Erwartung erlitt schwere Dämpfer, und das noch vor der ersten Zigarette: Entweder war es den Vögeln zu kalt für einen Morgengruss, oder ich hatte mich getäuscht: Ist dem Federvieh die Frühaufsteherei zu anstrengend oder zu blöd geworden? Ich könnte sie verstehen. Denn während sie zu Dichters Zeiten, diesen längst verschüttgegangenen, noch die ersten gewesen sind, welche dem Mond gute Nacht und der Sonne guten Tag trällerten, haben sie es heute verdammt schwer, sich mit ihren kleinen Schnäbeln Gehör zu verschaffen.

Ungefähr bei diesem Reflexionsstand bin ich dann beinahe unter Auto gelaufen. Was heisst Auto, unter einen Endloswurf von Autos, unter alle trotz schwerer Krise verfügbaren Autos? Autos ist schon ziemlich hart, noch vor der ersten Zigarette er-

kennen zu müssen, dass man um diese dunkle, kalte Morgenstunde keineswegs der Erste, eher der Letzte der Ersten ist, die hier bereits wach sind. Diese Kolonne der arbeitenden Frühaufsteher hat etwas gnadenloses, Nachtmenschen geradezu melancholisch stimmendes. So jeder und jede allein am Steuer ihres Audi Allrad Quattro oder Subaru Outback AWD, allein mit diesem leicht silbernen Multitasking-Blick, den man hat, wenn man gleichzeitig Leasingsschulden rumfährt, Radio hört und versucht aufzuwachen.

Vielleicht wird dieser Trancezustand aber auch durch die Morgenkolumne von Flurin Caviezel am Radio hervorgerufen. Man weiss es nicht genau, versteht aber die Vögel, die ob dieser Karawane schweigen. Morgenstund hat Gold im Mund. Das stimmt, sag ich mir, trotz des leichten Bleigeschmacks hier am morgendlichen Fluss der Werktätigen, der erhaben und ungefragt zu fließen scheint wie der

Ganges oder die Plessur. Das Bad im Ganges befreie den Badenden von der ewigen Wiederkunft und bringe ihn direkt ins Nirwana. Das Bad der Werktätigen im morgendlichen Verkehrsfluss sei der ewig anhaltenden Steigerung des Bruttosozialprodukts geschuldet – einem ebenfalls quasireligiösen Mantra, wenn auch nicht hinduistischen, viel mehr calvinistischen Ursprungs. Calvin war ja der Meinung, dass Arbeit der beste Weg zur Erfüllung sei. Während für die Hindus das Bruttosozialprodukt bloss eine Ausformung des Maja, der kosmischen Täuschung ist. Ob so viel frühmorgendlicher theologischer Reflexion zünde ich mir nun doch die erste Zigarette an und tu es den Schornsteinen gleich, die den Rauch in den Morgenhimmel blasen. Nun läuten schon die Glocken, und von Ferne höre ich doch noch ein «Tschip-Tschip-Hallo» ...

*Theatermann Mathias Balzer wirft seine Seitenblicke sonntags alle zwei Wochen.